

TRUPPENZEITUNG DES BUNDESHEERES



Gebirgsjäger

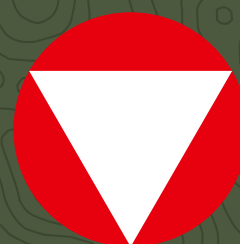
Ausgabe 2/2026

Jägerbataillon 24



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

Bundesministerium für Landesverteidigung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Mit Ausdauer, Mut und Kameradschaft zum Heeresbergführer ...	4
Mission Tirolerland	6
Übung Wechselland 2026	8
Basisausbildung 2/3 bei der 2. Jägerkompanie	10
Instandsetzungsarbeiten Soldatenfriedhof Hochgränten	12
Instandsetzungsarbeiten Soldatenfriedhof Obstans	13
Kaderanwärterausbildung 2 bei der 1. Jägerkompanie	14
Garnisonsschießen 2026	16
Respekt am Arbeitsplatz für ein erfolgreiches miteinander	18
Gebirgsjäger sein – eine besondere Challenge	19
Jägerbataillon Tirol	21
Beförderungen	22

Impressum:

Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung
Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: BMLV, Hochgebirgsjägerbataillon 24
Dolomitenstraße 38
9900 Lienz

Fotos: Hochgebirgsjägerbataillon 24 bzw. siehe Bildnachweis bei Artikeln

Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien 26-02164

Offenlegung nach §25 Mediengesetz:

„Der Gebirgsjäger“ berichtet über Belange des ÖBH, insbesondere des JgB24(HGeb). Er dient zur Information aller Soldaten des Aktiv- und Milizstandes sowie Freunden und ehemaligen Angehörigen des Bataillons. Er ist unabhängig und für den Empfänger kostenlos.

Auflage: 1000 Stk



Geschätzte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Hochgebirgsjägerbataillons 24!

Die zweite Ausgabe unserer Truppenzeitung im Jahr 2026 gibt erneut Einblick in die vielfältigen Aufgaben, Herausforderungen und Leistungen unseres Verbandes. Sie zeigt ein Bataillon, das sich konsequent weiterentwickelt, Verantwortung übernimmt und seine Fähigkeiten dort unter Beweis stellt, wo es darauf ankommt: in der Ausbildung, bei Übungen, bei Einsätzen und im täglichen Dienst.

Ein besonderer Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die Übung Wechselland 2026. Für mich persönlich war sie eine außergewöhnliche und zugleich fordernde Aufgabe. Als Bataillonskommandant durfte ich das Akademikerbataillon der Theresianischen Militärakademie im Rahmen eines Bataillonsangriffes taktisch führen.

Eine solche Übung zeigt sehr deutlich, worauf es in der Führung ankommt. Lagebeurteilung, klare Entschlüsse und eindeutige Aufträge bilden die Grundlage. Entscheidend ist jedoch, dass diese von gut ausgebildeten Soldatinnen und Soldaten verstanden, mitgetragen und unter wechselnden Bedingungen umgesetzt werden. Führung bedeutet dabei nicht nur, Entscheidungen zu treffen, sondern Verantwortung zu übernehmen – für den Auftrag und für die anvertrauten Soldatinnen und Soldaten.

Die Übung Wechselland hat einmal mehr gezeigt, welchen Stellenwert eine realitätsnahe und fordernde Ausbildung besitzt. Nur wer unter anspruchsvollen Bedingungen übt, kann im Einsatz bestehen. Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit mit der Theresianischen Militärakademie von besonderer Bedeutung. Die Offiziersanwärterinnen und Offiziersanwärter von heute werden als zukünftige Führungskräfte Verantwortung in unseren Verbänden übernehmen. Ihnen militärische Führung möglichst realitätsnah zu vermitteln, ist daher eine Investition in die Einsatzbereitschaft von morgen.

Doch auch abseits dieser Übung zeigt die vorliegende Ausgabe die große Bandbreite unseres Bataillons. Die Basisausbildung bei der 2. Jägerkompanie, die Instandsetzungsarbeiten auf den Soldatenfriedhöfen Hochgränten und Obstans, die Kaderanwärterausbildung bei der 1. Jägerkompanie sowie das Garnisonsschießen 2026 stehen beispielhaft für die Vielseitigkeit unserer Aufträge.



Was es darüber hinaus bedeutet, Gebirgsjäger zu sein, zeigt ein weiterer Beitrag dieser Ausgabe. Der Dienst als Gebirgsjäger stellt besondere Anforderungen an jeden Einzelnen. Körperliche Leistungsfähigkeit, mentale Stärke, Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, auch unter schwierigen Bedingungen im alpinen Gelände verlässlich zu handeln, sind wesentliche Voraussetzungen. Diese Herausforderungen anzunehmen und gemeinsam zu bewältigen, prägt unser Selbstverständnis und macht die Besonderheit unserer Gebirgstruppe aus.

Leistungsfähigkeit allein reicht jedoch nicht aus. Wo Menschen gemeinsam Verantwortung tragen und unter hoher Belastung ihren Auftrag erfüllen, sind gegenseitiger Respekt, Vertrauen und ein professionelles Miteinander unverzichtbar. Der Beitrag „Respekt am Arbeitsplatz für ein erfolgreiches Miteinander“ greift daher ein Thema auf, das für unseren täglichen Dienst ebenso wesentlich ist wie für unsere Einsatzbereitschaft. Respekt zeigt sich im täglichen Umgang miteinander – unabhängig von Dienstgrad, Funktion oder Aufgabe. Er ist eine wesentliche Grundlage für Kameradschaft, Zusammenhalt und erfolgreiche Führung.

Auch die Arbeiten auf den Soldatenfriedhöfen verdeutlichen einen wichtigen Teil unseres Selbstverständnisses. Wer Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft übernimmt, darf die eigene Geschichte nicht aus den Augen verlieren. Tradition ist für uns kein Selbstzweck. Sie schafft Identität und erinnert uns daran, dass soldatisches Handeln immer mit Verantwortung verbunden ist.

Die Beiträge dieser Ausgabe behandeln unterschiedliche Bereiche, verfolgen aber ein gemeinsames Ziel: Ausbildung, Einsatzbereitschaft und Zusammenhalt weiter zu stärken. Dazu gehören militärisches Können und körperliche Leistungsfähigkeit ebenso wie gegenseitiger Respekt, Kameradschaft und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Mein Dank gilt allen Angehörigen unseres Bataillons sowie unseren Partnern, die mit ihrem täglichen Einsatz zu dieser Leistungsfähigkeit beitragen.

Ich lade Sie ein, sich mit dieser Ausgabe ein Bild davon zu machen, was unsere Gebirgsjäger leisten, welchen Herausforderungen sie sich stellen und wie wir unseren Verband gemeinsam weiterentwickeln.

Die Stärke der Gebirgsjäger liegt in ihrer Geschlossenheit.

Ihre Vielseitigkeit ist ihre Einzigartigkeit.

Voran unter dem Edelweiß!

Wer, wenn nicht wir!

Bataillonskommandant (m.d.F.b.)
Obstlt Mag.(FH) Ratzberger Reinhard

Mit Ausdauer, Mut und Kameradschaft zum Heeresbergführer

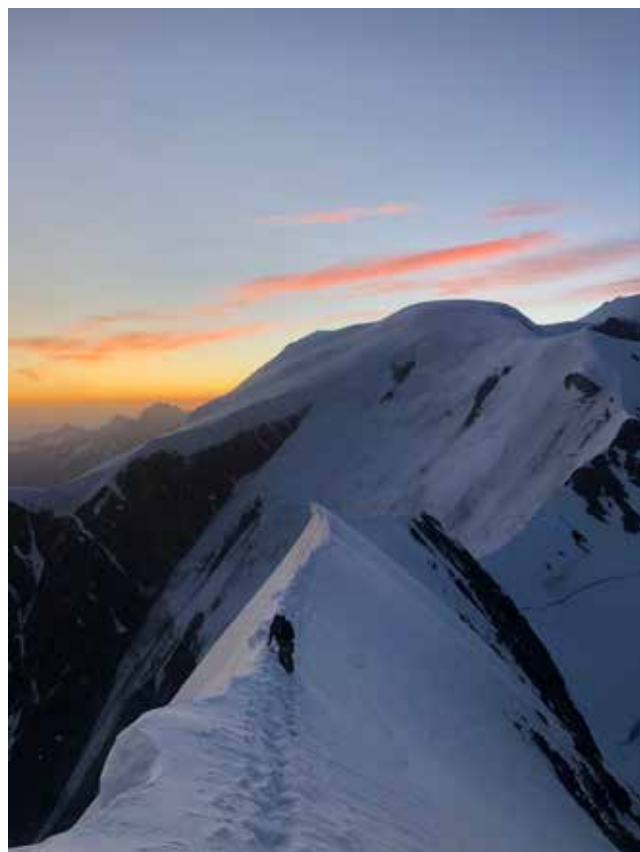
Bericht / Fotos: Wachtmeister Gabriel Trager

Vier Unteroffiziere meistern eine der härtesten Ausbildungen des Österreichischen Bundesheeres – darunter ein Soldat der 2. Jägerkompanie.

Mit der feierlichen Angelobung am 30. Juni fand einer der anspruchsvollsten und längsten Lehrgänge des Österreichischen Bundesheeres seinen würdigen Abschluss. Vier Unteroffiziere durften nach 37 intensiven Ausbildungswochen das begehrte Dekret zum Heeresbergführer entgegennehmen. Unter ihnen befand sich auch ein Unteroffizier der 2. Jägerkompanie, der sich diesen außergewöhnlichen Erfolg mit Disziplin, Durchhaltevermögen und unermüdlichem Einsatz erarbeitete.

Der Weg dorthin verlangte den Teilnehmern alles ab. Mehr als 1.500 Ausbildungsstunden, extreme Witterungsbedingungen, unzählige Höhenmeter und permanente geistige Konzentration machten den Lehrgang zu einer echten Bewährungsprobe. Ob bei sengender Hitze, eisigen Temperaturen oder in steilen Felswänden – jeder Schritt erforderte höchste Präzision und absolutes

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sowie die der Kameraden.



Die Ausbildung führte die angehenden Heeresbergführer quer durch die beeindruckendsten Gebirgsregionen Mitteleuropas. Vom Steinernen Meer bei Saalfelden über die schroffen Felsformationen der Dolomiten bis hin zu den vergletscherten Hängen des Mont Blanc in den französischen Alpen wurden die Teilnehmer an ihre körperlichen und mentalen Grenzen geführt. Gerade dort, wo die Natur keine Fehler verzeiht, bewiesen sie Entschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein und außergewöhnliche Leistungsbereitschaft.

Doch die Ausbildung dient nicht dem persönlichen Erfolg allein. Heeresbergführer tragen eine enorme Verantwortung. Sie müssen Soldatinnen und Soldaten auch unter schwierigsten Bedingungen sicher durch hochalpines Gelände führen, Einsätze planen und in Extremsituationen die richtigen Entscheidungen treffen. Wo andere umkehren müssen, beginnt oft erst ihr Einsatz.



Diese Fähigkeiten sind für das Österreichische Bundesheer von besonderer Bedeutung. Rund zwei Drittel Österreichs bestehen aus alpinem Gelände – eine Herausforderung, die speziell ausgebildetes Personal unverzichtbar macht. Ob

in der Ausbildung von Grundwehrdienern, bei Katastropheneinsätzen oder im militärischen Auftrag: Heeresbergführer leisten einen wesentlichen Beitrag zur Einsatzbereitschaft des Bundesheeres.

Die feierliche Verleihung der Dekrete war daher ein Moment großer Freude und des verdienten Stolzes. Gleichzeitig lag jedoch auch spürbare Trauer über der Veranstaltung. Während eines Ausbildungsabschnittes ereignete sich ein tragischer Unfall, bei dem ein internationaler Lehrgangsteilnehmer ums Leben kam. Dieser schmerzliche Verlust überschattete den Abschluss des Lehrgangs und erinnerte alle Anwesenden daran, wie anspruchsvoll und risikoreich die Ausbildung im hochalpinen Gelände ist.

So erhielten an diesem Tag zwar vier Unteroffiziere ihr Dekret zum Heeresbergführer – doch in den Gedanken und Herzen der Teilnehmer, Ausbilder und Angehörigen stand ein fünfter Kamerad an ihrer Seite. Sein Andenken begleitete die feierliche Zeremonie und machte deutlich, dass Kameradschaft weit über die gemeinsame Ausbildungszeit hinausreicht. Der Lehrgang endete damit nicht nur als Beweis außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit, sondern auch als Ausdruck von Zusammenhalt, Respekt und dem ehrenden Gedenken an einen Kameraden, der den gemeinsamen Weg nicht bis zum Ende gehen konnte.



Mission Tirolerland

Bericht: Leutnant Rene Auer

Bilder: Oberwachtmeister Andreas Horngacher



Eine Übung zwischen Höhenluft, Stein und Kameradschaft.

Unter dem Kommando des Hochgebirgsjägerbataillons 26 aus Spittal an der Drau traten die Grundwehrdiener der 2. Jägerkompanie des Hochgebirgsjägerbataillons 24 am Truppenübungsplatz Lizum/Walchen den wohl anspruchsvollsten Test für ihre Einsatzbereitschaft an. Vom 15. bis 26. Juni 2026 verwandelte sich die wildschroffe Bergwelt in die Arena für die Zielüberprüfung des Vollkontingents (Einrückung Jänner 2026) sowie die Milizübung – alles eingebettet in die Übung „Tirolerland 26“.

Der erste Akt: Der Kampf im Fels

Die Übung begann mit einer dreitägigen Herausforderung in den Gipfelregionen. Die 2. Kompanie, genannt „Zwote“, agierte als Partei Blau. Ausgestattet mit der Kommando- und Versorgungsgruppe, einem GWD-Jägerzug aus den eigenen Reihen, einem Zug vom Jägerbataillon 26 sowie einer spezialisierten PAL-Gruppe (Panzerabwehrlenkwaffe), wuchs die Einheit auf knapp 110 Soldaten an.

In unwegsamem Terrain wurde die Kompanie zur Verzögerung eingesetzt. Die Stellungen erstreckten sich über 1,5 Kilometer Länge, wobei die höchsten Posten auf 2.448 Meter Seehöhe thronten. Die Partei Rot, repräsentiert durch die 1. Jägerkompanie des Jägerbataillon 24, griff unsere Einheit ab vier Uhr morgens mit zwei unterschiedlichen Taktiken an.

Der darauf folgende Verzögerungskampf von den Kuchlböden Richtung Klammjoch über rund 1.000 Meter Distanz war ein massiver Kraftakt für alle Soldaten. Während die kämpfenden Teile sich in Bewegung setzten, mussten sie mehrere hundert Höhenmeter im ständigen Wechsel von Angriff und Gegenwehr mit schwerer Ausrüstung bewältigen. Diese physische Leistung führte manch einen Soldaten an seine absoluten Grenzen und teilweise darüber hinaus.

Diese Einsatzführung hinterließ Spuren – nicht nur im Gelände, sondern auch bei den Beobachtern. Generalleutnant Dorfer, Kommandant der Landstreitkräfte und Spezialeinsatzkräfte, begutachtete den Einsatz der „Zwoten“ persönlich. Er ließ sich einweisen, ging unter die Soldaten und tauschte sich mit den Schützen aus. Sein Respekt galt sowohl den Grundwehrdienern als auch dem Kader: Unter wechselhaften Wetterbedingungen zeigte jeder außerordentliche Motivation, die Leistung war vorbildlich.



Die Verstärkung

Am Donnerstag, nach Abschluss der dreitägigen Übung, erhielt die 2. Jägerkompanie frische Energie: Etwa 80 Milizsoldaten des Jägerbataillons 24 verstärkten die Reihen. Sie durchliefen daraufhin ein intensives Ausbildungsprogramm, ausgearbeitet vom Jägerbataillon 26. Stationen wie Scharfschießen, Gefechtsdienst im Hochgebirge, Sanitätsausbildung und ein Gebirgsmarsch sollten die Fertigkeiten der Hochgebirgsjäger wieder auf den neuesten Stand bringen und festigen.

Die zweite Woche: Kaderanwärter werden zu Gruppenkommandanten

In der folgenden Woche gesellten sich etwa 40 Teilnehmer der Kaderanwärterausbildung 2 Jäger des Jägerbataillon 24 zur 2. Kompanie, die nun die Rolle der Kommandanten beim anstehenden Kompaniegefechtsschießen übernahmen. Damit wuchs die Stärke der Kompanie auf beeindruckende 240 Soldaten an. Die logistische Meisterleistung wurde von der Kommando- und Versorgungsgruppe der „Zwoten“ unter Beweis gestellt, die den riesigen organisatorischen Aufwand, wie zum Beispiel die Aufnahme und Administration, glänzend meisterten. Die Kaderanwärter waren nun die Lehrer für die Grundwehrdiener in Waffen- und Schießdiensten. Gemeinsam stiegen sie bei einem Gebirgsmarsch auf den Gipfel des Geiers empor – auf die Höhe von 2.857 Meter. Als Belohnung konnten sie nahe des höchsten Punktes der Tuxer Alpen die Aussicht auf den gesamten Truppenübungsplatz genießen.



Das Highlight der zweiten Woche: Kompaniegefechtsschießen

Das ultimative Highlight der zweiten Woche ereignete sich im Bereich Klammjoch und Tretter. Hier stand der Verzögerungskampf im „Scharfen Schuss“ auf dem Plan. Die Kaderanwärter übernahmen die Verantwortung als taktische Gruppenkommandanten, während die Unteroffiziere die Aufgaben des Sicherheitspersonals übernahmen.

Es gab keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht: Bei einem Durchgang am Tag und einem nächtlichen Manöver, bei dem das Panzerabwehrrohr 66/79 das Gefechtsfeld erleuchtete, mussten die Grundwehrdiener ihr Können voll unter Beweis stellen. Die Leuchtgranaten verwandelten die Nacht zum Tag, bevor durch die Kompanie das Feuer geschlossen eröffnet wurde.

Das Finale: Eine gelungene Heimreise

Diese Verlegung im Rahmen von „Tirolerland 26“ forderte jeden Einzelnen heraus – geistig durch die komplexe Organisation und körperlich durch das Überwinden der gewaltigen Höhenmeter. Doch das hohe Engagement des Nachwuchskaders und der Grundwehrdiener trug Früchte.

Die Übung endete erfolgreich: Am Freitag verließen alle Teile gesund den Übungsplatz. Die Miliz kehrte ins Zivilleben zurück, die Grundwehrdiener nahmen den Weg zurück nach St. Johann in Tirol. Es war ein Erfolg, der nicht nur im Bericht steht, sondern im Gedächtnis aller Beteiligten bleiben wird.



Übung Wechselland 2026

Bericht: Major Peter Lamprecht



Die Theresianische Militärakademie (TherMilAk) übte gemeinsam mit der 6.Gebirgsbrigade (6.GebBrig) 2 Wochen lang im Juni die Einsatzart Angriff und Verzögerung. Diese Übung war 2026 die größte des Bundesheeres und fand im Raum Wiener Neustadt und Wechselgebiet statt. Die Hochgebirgssoldaten mussten demnach bei dieser Übung unter Beweis stellen, dass sie nicht nur im Hochgebirge, sondern auch in der Übergangszone zum Hügelland, dem sogenannten Wechsel, ihre Aufgaben erfüllen können. Davon leitet sich auch das Logo der heurigen Übung ab.

Dabei griff das Akademikerbataillon mit seinen Jahrgängen, bezeichnet als Kampfgruppe Rot, aus dem Norden antretend, eine Gardekompagnie an, welche den Verzögerungskampf führte. Die Kampfgruppe Rot wurde aufgefüllt durch die Lehrkompanie der 6.GebBrig mit den dort ausgebildeten Berufsoffiziersanwärtern, einem Aufklärungszug des Institutes Aufklärung der Heerestruppendschule (HTS) und weiteren Unterstützern wie zwei Transporthubschraubern AB 212, einer Propellermaschine PC 6, einem Forward Air Controller, zwei Steilfeuerbeobachtertrupps und Militärpolizei.

Parallel zur Realübung fand eine simulationsgestützte Übung statt. Diese diente als kostengünstige und effiziente Trainingsmöglichkeit für den Brigadestab der 6.Gebirgsbrigade und den Teilnehmern am Führungs- und Stabslehrgang. Dabei war auch das Jägerbataillon Tirol und Vorarlberg eingebunden.

Für die Fähnriche der TherMilAk bildete die

Übung einen wichtigen Bestandteil ihrer Ausbildung zum Truppenoffizier, da sie die Möglichkeit hatten, im Lehrsaal Erlerntes in der Praxis anzuwenden und so das Wissen und die Fertigkeiten zu erweitern und praktische Übungserfahrung zu sammeln.



Das Hochgebirgsjägerbataillon 24 (JgB24(HGeb)) leistete dazu einen wesentlichen Beitrag und verstärkte die Kampfgruppe Rot mit einem Informations- und Kommunikationszug (IKTZg) sowie dem Bataillonsstab. Dabei wurde ein taktisches Kommunikationsnetz (TCN) eingerichtet und so die Verbindung innerhalb des Gefechtsstandes und zu den Einheiten im Gelände sichergestellt. Dabei kam auch das neue Führungs- und Informationssystem SitaWare zum Einsatz. Dieses ermöglicht den taktischen Planungs- und Entscheidungsprozess digital abzuwickeln und die Lagedarstellung in Echtzeit abzubilden.

Die Offiziere des Jägerbataillon 24 waren in allen Funktionen des Stabes eingebunden und

arbeiteten dem taktischen Kommandanten zu. Für die Phase des Bataillonsangriffes führte Oberstleutnant Reinhard Ratzberger, Kommandant des JgB24(HGeb), die Kampfgruppe Rot in das Gefecht.



Das neue eingeführte Führungsfahrzeug Iveco Muv Norika kam als bewegliche Befehlsstelle zum Einsatz. Dabei wurden in der Praxisanwendung auch Schwächen des Fahrzeuges erkannt, wie zum Beispiel die mangelnde Stromversorgung für die Computersysteme oder die verringerte Geländegängigkeit. Hier steht zukünftig noch einiges an Arbeit bevor, um einerseits den modernen Ansprüchen an digitaler Einbindung, andererseits aber den auch zukünftig wichtigen Aspekten wie Tarnung gerecht zu werden.

Mit dem Einsatz von Spezialfahrzeugen wie dem BvS10 Hägglunds, dem Pandur Evolution aber auch von Drohen, konnte ein modernes Gefecht dargestellt werden. Gerade Drohne spielen eine wesentliche Rolle auf dem heutigen Gefechtsfeld. Diese Erfahrungen werden in Ausbildung und Übung implementiert werden. Die Echtzeitauswertung des Übungsverlaufes durch die Heerestruppendschule ermöglichte die zielgerichtete Nachbesprechung der Gefechtsphase und die pyrotechnische Darstellung von Drohnenattacken oder Steilfeuer stellt ein realitätsnahes Üben sicher. Das alles fand im freien Gelände mit Unterstützung der zuständigen Gebietskörperschaften und der dort ansässigen Bevölkerung statt.

Das neu eingeführte Personalmeldesystem-Einsatz (PMSE) wurde erfolgreich angewendet und stellte einen neuen Maßstab in der

Personalverwaltung dar. An der Übung WECHSELLAND 26 nahmen an die 900 Soldaten und Soldatinnen aus allen Bundesländern teil.

Vom Ausbildungs- und Übungserfolg konnte sich auch die zahlreich anwesende Dienstaufsicht überzeugen. Es besuchte die Übung WECHSELLAND 26 die Frau Bundesministerin für Landesverteidigung, der Chef des Generalstabes, der Kommandant der Landstreitkräfte und Spezialeinsatzkräfte der Direktion Einsatz sowie der Direktor der Direktion 3 - Ausbildung. Das JgB24(HGeb) konnte Herrn Generalleutnant Martin Dorfer auf der beweglichen Befehlsstelle begrüßen und ihn von der motivierten Auftragserfüllung der 24er Gebirgsjäger im Wechselland überzeugen.



Basisausbildung 2/3 bei der 2. Jägerkompanie

Bericht: Leutnant Rene Auer

Bilder: Oberwachtmeister Andreas Horngacher



fünften Woche der BA 2/3 das Scharfschießen am Truppenübungsplatz Hochfilzen, wo beide Waffen ihr wahres Potenzial unter Beweis stellten.



Nach der Basisausbildung Kern in der 1. Jägerkompanie und der Basisausbildung 1 bei der Kampfunterstützungskompanie in Lienz ging es für fast 40 Soldaten des Einrückungstermins Jänner 2026 ab April auf ein neues Level: Bei der 2. Jägerkompanie des Jägerbataillon 24 in St. Johann in Tirol starteten sie mit der Basisausbildung 2 und 3 – dem Weg zum vollwertigen Einsatzsoldaten Jäger.

Der erste große Kraftakt wartet auf die Rekruten: Der Umgang mit den schweren Waffen der Jägertruppe – dem Maschinengewehr 74 und dem Panzerabwehrrohr (PAR) 66/79. Was als Training beginnt, wird schnell zum Marathon: Die Soldaten marschieren durchs Gelände, beladen mit dem 16 Kilogramm schweren PAR und dem 12 Kilo wiegenden MG. So wird der Körper schon früh an das nötige Gewicht gewöhnt. Das absolute Highlight dieser Phase war dann in der



Anschließend folgte am gleichen Übungsplatz eine Übung in der Einsatzart Verteidigung. Hier verknüpften die Grundwehrdiener ihre neuen Fähigkeiten: Wie setzt man schwere Waffen im Gefecht ein. Doch der Dienst als Jäger verlangt mehr als nur Durchhaltevermögen – er fordert Spontanität. Als eine geplante dreitägige Übung in Hochfilzen kurzfristig verschoben wurde, landete der Zug stattdessen weit entfernt am anderen Ende Österreichs: in Allentsteig. Dort galt es, das Übungsgebiet von potenziellen Kampfmitteln zu säubern. Drei Wochen später kehrte die Kompanie nach Allentsteig zurück, um dort ihre Tauglichkeit in der Verteidigung zu festigen und den ersten Blick auf die komplexe Kunst der Verzögerung zu werfen.

Der ultimative Test vor der Zielüberprüfung „Tirolerland 26“ erwartete die Rekruten der „Zwoten“ in Lofer. Drei Tage lang kämpften sich die Rekruten durch widrigstes Wetter: Stürme und bis zu 47 Liter Regen pro Quadratmeter forderten alles an Durchhaltevermögen ab. Die Botschaft war klar: Ein echter Jäger erfüllt seinen Auftrag pflichtbewusst – egal, was der Himmel heruntersendet. Die Einsatzart Verzögerung stand dabei im Fokus dieser Übung.



Die anschließende Zielüberprüfung „Tirolerland 26“ gipfelte in einem Kompaniegefechtsschießen mit über 100 Soldaten, einem Gebirgsmarsch auf den Geier sowie einer dreitägigen Übung in der Einsatzart Verzögerung. Doch auch in der Nachbereitung wurde kein Muskel geschont. Im Rahmen der Sanierung des Kaiserschützensteiges leisteten einige Rekruten einen wesentlichen Beitrag zu dessen Instandsetzung, während der Großteil zur Exkursion ins Freilichtmuseum „Gebirgskampf 1915–1918“ reiste. Ein kleiner Marsch dorthin holte die Soldaten mitten hinein in die Realität des Ersten Weltkriegs und offenbarte ihnen die unvorstellbaren Bedingungen unserer Vorgänger.



Den krönenden Abschluss bildete in der letzten Woche ein letzter Gebirgsmarsch über den Wilden Kaiser, gefolgt von einem verdienten Abschlussabend inklusive Grillerei. Zurück in der Zivilisation kehrten die Soldaten mit Erinnerungen, die tief in den Knochen stecken, heim. Für manch einen war diese Reise der Wendepunkt hin zu einer bleibenden Karriere. Die 2. Jägerkompanie wünscht dem ET 01/26 auf seinem weiteren Weg – zivil oder militärisch – alles Gute und viel Soldatenglück!



Instandsetzung Soldatenfriedhof Hochgränten

Bericht und Bilder: Oberstleutnant Markus Maier

Jedes Jahr nach der Schneeschmelze findet durch die Stabskompanie Jägerbataillon 24 die Erkundung und Instandsetzung des höchstgelegenen Soldatenfriedhofs Mitteleuropas statt. Das Gebiet um das Hochgräntenjoch, Demut erlebte im 1. Weltkrieg erbitterte Kämpfe zwischen österreich-ungarischen und italienischen Truppen. K&k Truppen legten den kleinen Friedhof nahe dem Hochgräntensee an, um den gefallenen Soldaten des Frontabschnitts zu gedenken. Heute ist der Grenzverlauf als Friedensweg und Teil des Karnischen Höhenwegs weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und zieht jährlich Weitwanderer, Abenteurer, Erholungssuchende und Geschichtsinteressierte aus Nah und Fern an.



Instandsetzungsarbeiten Soldatenfriedhof Obstans

Bericht und Bilder: Leutnant Christoph Praschberger

Treu nach dem Motto „Die im Gedanken bleiben, sterben nie“ stieg am 29.Juli ein Trupp der 1.Jägerkompanie zum Kriegerdenkmal Obstans auf. Nach dem Erklimmen der Pfannspitze (2678m) wurde der Bewuchs entfernt und die Einfriedung gepflegt. In stillem Gedenken wurde ein Kranz niedergelegt.



Kaderanwärterausbildung 2 bei der 1.Jägerkompanie

Bericht: Leutnant Christoph Praschberger

Verteidigung und Grabenkampf in Absam:

Im Rahmen einer zweiwöchigen Verlegung absolvierten die Kaderanwärter eine intensive Ausbildung mit dem Schwerpunkt Verteidigung und Grabenkampf. Ziel war es, den Stellungsbau, das Normverhalten in vorbereiteten Stellungen, sowie das Zusammenwirken im Verteidigungsfall unter möglichst realitätsnahen Bedingungen zu üben.

Zu Beginn mussten die Teilnehmer mit dem Ausbau ihrer Stellungen beginnen. In den vorbereiteten Stellungen und Laufgräben wurden Verteidigungspositionen eingerichtet, um sich auf mögliche Angriffe vorzubereiten. Dabei standen Teamarbeit, Ausdauer und taktisches Vorgehen im Vordergrund. Die äußeren Witterungseinflüsse stellten bei der Übung eine zusätzliche Herausforderung dar. Anhaltender Regen verwandelte das Gelände in ein tiefes Schlammfeld. Teilweise reichte der Schlamm bis zu den Knöcheln, wodurch jede Bewegung deutlich erschwert wurde. Trotz der widrigen Umstände führten die Kaderanwärter alle Aufgaben konsequent durch und bewiesen dabei körperliche Belastbarkeit und Durchhaltevermögen.

Während einer 24-Stunden-Übung mussten die Teilnehmer verschiedene Szenarien bewältigen. Die Übung verlangte nicht nur körperlichen Einsatz, sondern auch Konzentration, Disziplin und eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Die Übung zeigte eindrucksvoll, wie wichtig eine realitätsnahe Ausbildung für angehende Führungskräfte ist. Trotz Regen, Schlamm und körperlicher Anstrengung konnten alle Ausbildungsziele erfolgreich erreicht werden. Die Teilnehmer sammelten wertvolle Erfahrungen, die sie auf zukünftige Einsätze und weitere Ausbildungsabschnitte vorbereiten.

Kampf im urbanen Umfeld in Glainach:

Im Rahmen einer zweiwöchigen Verlegung auf den Truppenübungsplatz Glainach absolvierten die Kaderanwärter eine intensive Ausbildung zum

Thema Kampf im urbanen Umfeld. Ziel war es, die Grundtechniken des Ortskampfes zu erlernen und diese unter realitätsnahen Bedingungen anzuwenden. Während der gesamten Ausbildung standen sicheres Vorgehen, taktisches Verhalten sowie die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe im Mittelpunkt.

In der ersten Ausbildungswoche wurden die grundlegenden Techniken des Ortskampfes vermittelt und intensiv geübt. Dazu gehörten unter anderem das taktische Bewegen im verbauten Gelände, das Sichern von Gebäuden, sowie das koordinierte Vorgehen innerhalb der Gruppe. Den Höhepunkt der ersten Woche bildete ein umfangreiches Szenarientraining. Dabei mussten die Kaderanwärter verschiedene Einsatzaufgaben bewältigen und das zuvor Erlernte unter möglichst realitätsnahen Bedingungen anwenden. Die unterschiedlichen Szenarien forderten taktisches Denken, rasche Entscheidungen und eine enge Zusammenarbeit aller Schützen innerhalb der Gruppe.

In der zweiten Woche wurde das bereits Erlernte weiter vertieft. Den Abschluss und gleichzeitig den Höhepunkt der Verlegung bildete das Scharfschießen auf dem Truppenübungsplatz Marwiese. Dabei fanden die zuvor erlernten Techniken der Kaderanwärter das erste Mal Anwendung im scharfen Schuss. Unter Einhaltung aller Sicherheitsbestimmungen konnten die Kaderanwärter ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Die Ausbildung „Kampf im urbanen Umfeld“ verlangte ein hohes Maß an Konzentration, Präzision und Disziplin eines jeden einzelnen.

Übung „TIROLERLAND26“:

Im Rahmen einer zweiwöchigen Übung, namens „TIROLERLAND26“, absolvierten die Kaderanwärter eine abwechslungsreiche Verlegung auf den Truppenübungsplatz Lizum/Walchen mit zahlreichen taktischen und gebirgsspezifischen Ausbildungsinhalten. Dabei standen sowohl Führungsverhalten als auch die Vertiefung militärischer Fähigkeiten im Mittelpunkt.

Die erste Woche begann in der Standschützen-Kaserne. Von dort aus verlegten die Kaderanwärter mit LKWs ins Navistal, wo eine dreitägige Gefechtsübung startete.

Nach dem Einrichten des Bereitstellungsraumes und dem selbstständigen Aufbau der Zelte verbrachten die Soldaten die erste Nacht unter Sicherung im Gelände.

Gegen 1:30 Uhr setzte sich der Verband in Richtung Klamm Alm in Marsch. Von dort erfolgte in der Morgendämmerung der Angriff auf das Klammjoch, welches im Übungsszenario durch gegnerische Kräfte besetzt war. Nach dem erfolgreichen Angriff bezogen die Kaderanwärter einen neuen Bereitstellungsraum im Raum der Klamm Alm. Bereits um 4:00 Uhr morgens begann der nächste Einsatz:

Als Unterstützungszug im Rahmen der KPE-Kompanie griffen sie das Klammjoch erneut an und unterstützten damit den weiteren Übungsverlauf. Nach einem weiteren erfolgreichen Angriff marschierten die Soldaten zurück zum Parkplatz Grün, von wo sie mit LKWs wieder in die Standschützen-Kaserne verbracht wurden.

In der zweiten Woche erfolgte die Verlegung in das Hochlager Lizum. Dort übernahmen die Kaderanwärter am ersten Ausbildungstag die Ausbildung der Grundwehrdiener im Bereich Waffen- und Schießdienst und konnten dabei ihre Führungs- und Ausbildungskompetenz unter Beweis stellen.

Ein weiterer Höhepunkt war eine Gebirgstour auf den Geier, bei der neben der körperlichen Leistungsfähigkeit auch das sichere Verhalten im alpinen Gelände überprüft und gefordert wurde. Das Highlight und gleichzeitig den Abschluss der Verlegung bildete das Kompaniegefechtsschießen in der Einsatzart Verzögerung. Es wurde sowohl ein Tagdurchgang, als auch ein Durchgang bei Nacht unter Zuhilfenahme von Nachtsichtmitteln geschossen. Dabei konnten die Kaderanwärter ihr Können unter verschiedensten Umfeldbedingungen unter Beweis stellen.

Die beiden Ausbildungswochen boten den Teilnehmern wertvolle Erfahrungen in den Bereichen Gefechtsdienst und Führung. Die Kombination aus anspruchsvollen Übungen und kameradschaftlicher Zusammenarbeit machte die Verlegung zu einem wichtigen Bestandteil der Ausbildung der angehenden Kaderanwärter.



Garnisonsschießen 2026

Bericht und Bilder: Oberstabswachtmeister Jacqueline Berger



Sportlicher Ehrgeiz, gelebte Kameradschaft und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm prägten das diesjährige Garnisonsschießen des Jägerbataillons 24. Am Schießplatz Lavantner Forcha trafen sich Soldaten, Schützen, Vertreter von Gemeinden und Behörden sowie zahlreiche Besucher, um gemeinsam einen spannenden Tag im Zeichen des Schießsports und der Verbundenheit mit der Garnison Lienz zu erleben.

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem Heeressportverein Lienz und dem Verein der Freunde des Hochgebirgsjägerbataillons 24 sowie mit Unterstützung der Betriebsstaffel der Garnison Lienz als Sonderschießen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Dabei stand nicht nur der sportliche Wettkampf im Mittelpunkt. Das Garnisonsschießen bot auch Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit des Bundesheeres zu präsentieren und den Austausch zwischen Soldaten und Bevölkerung zu fördern.

Im Zentrum des sportlichen Geschehens stand das Präzisionsschießen mit dem Sturmgewehr 77. Auf eine Zehnerringscheibe in 200 Metern Entfernung mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen. Nach drei Probeschüssen folgten zehn Wertungsschüsse, bei denen jeder Treffer über die Platzierung entscheiden konnte.

Neben der Einzelwertung, die getrennt in Damen- und Herrenklassen ausgetragen wurde, sorgten auch die Mannschaftsbewerbe für Spannung. Bei der Partnerschafts- und Miliztrophy traten Teams aus Gemeinden und Behörden gemeinsam mit Angehörigen der Miliz gegeneinander an.

Auch die Schützentrophy entwickelte sich zu einem spannenden Wettkampf. Schützenkompanien aus dem Bezirk stellten sich der Herausforderung und kämpften um zählbare Ringe und den Sieg.

Eine besondere Tradition bildet der Bewerb mit dem historischen Karabiner 98. Auch heuer konnte dabei wieder eine kunstvoll gestaltete Ehrenscheibe gewonnen werden. Gesponsert wurde sie vom Osttiroler Künstler David Gomig.

Doch nicht nur die Schießbewerbe lockten die Besucher auf den Schießplatz. Ein vielseitiges Rahmenprogramm machte das Garnisonsschießen zu einem Erlebnis für die ganze Familie.

Die Soldaten des Jägerbataillons 24 präsentierten bei einer Waffen- und Geräteschau einen Einblick in ihre vielfältigen Aufgaben und ihre Ausstattung. Zu sehen waren unter anderem das Universalgeländefahrzeug BvS10, eine Feldküche und verschiedene Infanteriewaffen. Darüber hinaus konnten die Besucher einen Schießsimulator ausprobieren und bei der Station „Leben im Felde“ einen Eindruck davon gewinnen.



Für besonders große Begeisterung sorgte das Universalgeländefahrzeug BvS10. Beim Geländefahren konnten die Besucher die beeindruckende Beweglichkeit des Fahrzeuges hautnah erleben. Gerade für die jüngsten Gäste wurde damit der Garnisonstag zu einem besonderen Erlebnis.



Auch der Heeressportverein Lienz brachte sich mit seinen Sektionen aktiv in die Veranstaltung ein. Beim Bogensport konnten Interessierte selbst zum Bogen greifen und erste Erfahrungen sammeln. Die Sektion Alpin sorgte mit einer Kletterwand für einen weiteren Publikumsmagneten. Vor allem die Kinder nutzten die Gelegenheit mit großer Begeisterung und konnten dabei ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen.



Das Garnisonsschießen zeigte einmal mehr, wie Kameradschaft gelebt wird. Ob am Schießstand, bei der Geräteschau, beim Bogenschießen oder an der Kletterwand – überall standen Begegnung und gemeinsames Erleben im Mittelpunkt.

Gerade die verschiedenen Trophäen unterstrichen den Gedanken der Partnerschaft. Beim sportlichen Wettkampf begegneten sich Angehörige des Bundesheeres, Milizsoldaten, Schützen und Vertreter von Gemeinden und Behörden auf Augenhöhe.

Nach einem abwechslungsreichen und spannenden Tag bildete die Siegerehrung den würdigen Abschluss der Veranstaltung.

In der Damenklasse setzte sich Karina Wurzacher vor Gerti Klocker und Sandra Mußhauser durch. In der Herrenklasse ging Tobias Gallenbacher als Sieger hervor. Auf den Plätzen folgten Thomas Radies und Markus Obkircher.

Besonders umkämpft war auch die Partnerschafts- und Miliztrophy. Den Sieg holte sich Huben 1, gefolgt vor der BH Lienz und der Betriebsstaffel Lienz.

In der Schützen trophy triumphierte die Schützenkompanie Matrei 3 vor der Schützenkompanie Schlaiten 1 und der Schützenkompanie Matrei 4.



Die Ehrenscheibe des Karabiner-98-Bewerbs ging an René Passler.

Respekt am Arbeitsplatz für ein erfolgreiches Miteinander

Bericht: Oberstleutnant Thaddäus Weiler

Respekt am Arbeitsplatz ist eine zentrale Säule für ein harmonisches und produktives Arbeitsumfeld. Er bildet die Basis für vertrauensvolle Beziehungen zwischen Kollegen, Führungskräften und Mitarbeitern. Ohne gegenseitigen Respekt sind Konflikte, Fehlkommunikation und Demotivation vorprogrammiert, was sich negativ auf die Leistungsfähigkeit und das Betriebsklima auswirkt.

Jeder von uns möchte von den Menschen in seinem beruflichem Umfeld beachtet und wertgeschätzt werden. Die Bediensteten bzw. Mitarbeiter wünschen sich mehr Anerkennung und Respekt von Kollegen und vom Vorgesetzten.

Man ist zufriedener mit der Arbeit und engagiert sich mehr mit dem Arbeitsumfeld, wenn wir uns von Vorgesetzten respektiert fühlen. Auch die Bindung an den Arbeitgeber nimmt deutlich zu, wenn Führungskräfte und Mitarbeiter respektvoll miteinander umgehen. Allerdings, so zeigen Studien, sind respektvolle Chefs absolute Mangelware.

Die Definition von Respekt umfasst vor allem drei Aspekte:

- um jemanden respektieren zu können, müssen wir ihn zunächst beachten und als Person wahrnehmen.
- dann benötigen wir einen guten Grund, um jemanden zu respektieren; Respekt muss also dementsprechend verdient werden.
- wenn wir eine Person wertschätzen, sollte beim Gegenüber auch das Gefühl entstehen, von Wert zu sein; wir sollten den Respekt also kommunizieren.

Forschungsergebnisse zeigen, dass Mitarbeitern respektvolles Verhalten außerordentlich wichtig ist. Besonders wichtig ist hierbei, vom Vorgesetzten Respekt zu erfahren. Dass ihre Arbeit vom Vorgesetzten geschätzt wird und dass sie selbst ihren Vorgesetzten respektieren können.

Andere arbeitsbezogene Werte stehen nicht an erster Stelle: der Wunsch nach hohem Gehalt oder besseren Aufstiegsmöglichkeiten und nach ausreichend Freizeit neben der Arbeit.

In der Bewertung der realen Situation am Arbeitsplatz zeigt sich eine klaffende Lücke zwischen dem Respekt, den sich Bedienstete vom Vorgesetzten wünschen und dem Respekt, den sie in Wirklichkeit erfahren.

Dabei reicht oft ein kleines Lob wie „vielen Dank für Ihr Engagement“, um Wertschätzung auszudrücken und die Untergebenen zu motivieren. Auch eigentliche Selbstverständlichkeiten – wie den Mitarbeiter ausreden zu lassen oder nach seiner Meinung zu fragen – sind Zeichen des Respekts, die leicht umsetzbar sind.

Führungskräfte sind sich häufig nicht bewusst oder bemerken gar nicht, wie groß die Auswirkungen ihres Verhaltens auf ihre Mitarbeiter und die Arbeitszufriedenheit sind.

Die Arbeitsleistung ließe sich steigern, wenn wir in Organisationen zu mehr respektvollem Verhalten finden würden. Höflichkeit im täglichen Umgang ist genauso entscheidend wie dem Mitarbeiter das nötige Vertrauen entgegenzubringen.

Respekt am Arbeitsplatz ist essenziell für ein positives, gesundes und leistungsfähiges Arbeitsumfeld. Alle – die Organisation und der einzelne Mitarbeiter – profitieren von einer Kultur, in der Wertschätzung, Fairness und gegenseitiges Verständnis gelebt werden. Dies stärkt nicht nur die Produktivität, sondern macht den Arbeitsalltag für alle Beteiligten angenehmer und erfüllender.

Die Grundregeln in Sachen Respekt lassen sich somit wie folgt zusammenfassen: Seien Sie offen und ehrlich zu Ihren Mitarbeitern, nehmen Sie deren Bedürfnisse und Meinungen ernst und zeigen Sie Anerkennung für gute Leistungen.

Gebirgsjäger zu sein – eine besondere Challenge

Bericht: Oberstleutnant Thaddäus Weiler

Gebirgsjäger verkörpern eine einzigartige Spezialeinheit der Streitkräfte, die in den höchsten und schwierigsten Terrains der Erde ihren Dienst verrichtet. Ihr Beruf ist nicht nur von äußerster körperlicher Belastung geprägt, sondern verlangt auch mentale Stärke, Disziplin und eine tiefe Verbundenheit zur Natur und zum Team.

Überlebenstechniken und Orientierung im Gebirge vermittelt werden. Physische Fitness ist unerlässlich, denn die Höhenlage und das raue Klima setzen dem Körper zu.



Das Leben eines Gebirgsjägers beginnt mit einer intensiven Ausbildung, die weit über die üblichen militärischen Standards hinausgeht. Diese Soldaten werden darauf vorbereitet, in alpinen Regionen, bei extremen Wetterbedingungen und in unwegsamem Gelände zu operieren. Das bedeutet, dass neben der klassischen Infanterieausbildung auch Kenntnisse im Klettern, Skifahren,

Eine der größten Herausforderungen als Gebirgsjäger ist sicherlich die Anpassung an die Umweltbedingungen. Während andere Einheiten in eher kontrollierbaren Situationen arbeiten können, sind Gebirgsjäger oft monatelang in Isolation und unter schwersten Bedingungen im Einsatz. Die dünne Luft in großen Höhen reduziert die Sauerstoffaufnahme und das Gelände erfordert ständige Wachsamkeit und Geschicklichkeit. Hier zeigt sich nicht nur die phy-

sische Stärke, sondern auch die mentale Belastbarkeit. Der Zusammenhalt unter den Kameraden wird dadurch umso wichtiger. In Extremsituationen kann das Vertrauen in die Mitstreiter lebensentscheidend sein.

Neben den körperlichen und psychischen Anforderungen steht der Gebirgsjäger auch im Dienste des Friedens und der Sicherheit. Ihre Fähigkeiten werden nicht nur in militärischen Konflikten genutzt, sondern auch bei Hilfeinsätzen nach Naturkatastrophen wie Lawinen, Erdbeben oder Überschwemmungen. Sie sorgen dafür, dass abgelegene Bergregionen erreichbar bleiben und helfen der Zivilbevölkerung in Notlagen. Diese humanitären Einsätze sind Ausdruck der Verantwortung, die mit diesem Beruf einhergeht.

Die Ausrüstung eines Gebirgsjägers ist speziell auf die Herausforderungen des Gebirges abgestimmt. Neben wetterfester Kleidung, die Schutz vor Kälte, Wind und Nässe bietet, gehören technische Hilfsmittel wie Steigeisen, Eispickel, Seile und Lawinensuchgeräte zur Standardausrüstung. Auch moderne Kommunikationsmittel und Navigationsgeräte sind unverzichtbar, um den Kontakt zum Headquarter zu halten und Orientierung zu gewährleisten.

Gebirgsjäger zu sein bedeutet also mehr als nur Soldat zu sein. Es ist eine Berufung, die Durchhaltevermögen, Mut und die Bereitschaft erfordert, immer wieder an die Grenzen des Machbaren zu gehen. Doch die Schönheit der Berge, die Verbundenheit mit der Natur und die enge Gemeinschaft im Team machen diesen Beruf einzigartig und erfüllend.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Weg zum Gebirgsjäger ein anspruchsvoller aber lohnender ist. Wer diese Herausforderung annimmt, wird nicht nur Teil einer besonderen militärischen Einheit, sondern erlebt auch die Faszination und Härte der Berge hautnah. Die Kombination aus militärischer Disziplin, körperlicher Leistungsfähigkeit und tiefer Naturverbundenheit macht das Leben als Gebirgsjäger zu einer außergewöhnlichen Erfahrung.

Berg Heil!



JgB T wieder stark vertreten beim 36h Kampftag

Bericht / Fotos: Oberleutnant Andreas Weimann

Vom 5.-6.3.2026 fand am Truppenübungsplatz Bruckneudorf die zweite Auflage des neuen Übungsformates „36 Stunden Kampftag“ statt. Diesmal stand thematisch die Einsatzart „Verteidigung“ im Fokus. Perfekt organisiert und administriert von den Kameraden des „Informationsmoduls Miliz“ (IMM) nahmen wieder zahlreiche

Kameraden des JgB T an diesem kompakten Intensivtraining teil. Die Ausbildung wurde vom Institut Jäger/HTS wieder spannend und abwechslungsreich umgesetzt. Auch der Milizbeauftragte Generalleutnant Erwin Hameseder machte sich vor Ort ein Bild von der Umsetzung.



Verteidigung im nördlichen Burgenland



GenLt HAMESEDER informiert sich

Zwei neue Heeresgebirgsausbilder beim JgB T

Bericht / Fotos: Hauptmann Martin Tomaschek



HptmA Dr. Martin TOMASCHEK ist gesichert motiviert



Die Kameraden des Jägerbataillon Tirol, Hptm Josef Farda und HptmA Martin Tomaschek konnten im August 2026 erfolgreich die Ausbildung zum Heeresgebirgsausbilder abschließen.

Wir gratulieren...

zum Major

Mag. (FH) Lamprecht Peter

zum Vizeleutnant

Zapata Martin

zum Oberstabswachtmeister

Hopfgartner Thomas

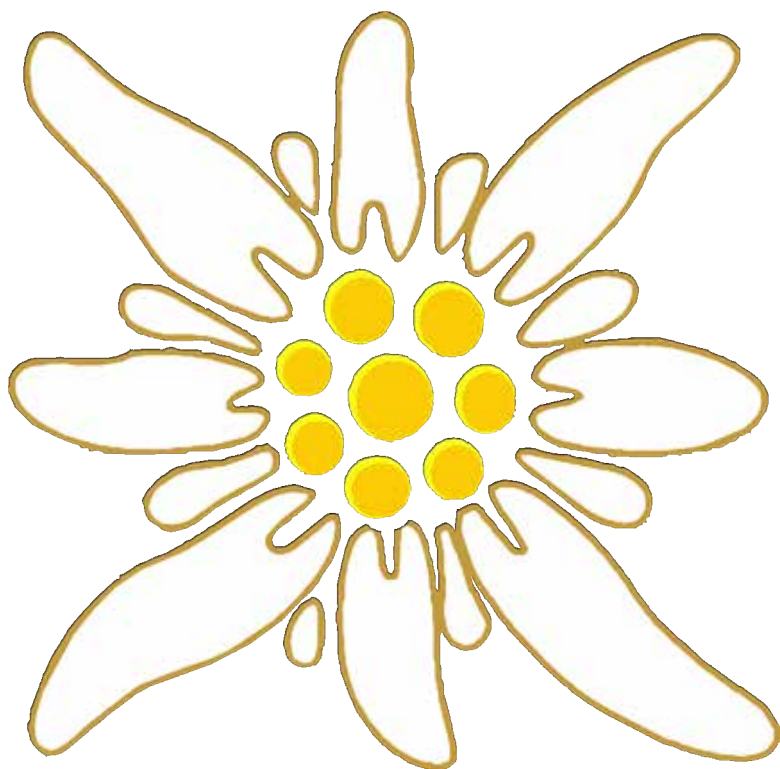
zum Oberwachtmeister

Lusser Matthias

Horngacher Andreas

Turner Christian

Waditzer Daniel

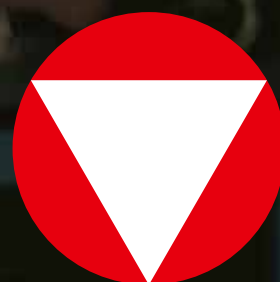


MEHR ALS NUR MARSCHIEREN.

WEHRDIENST:
STÄRKER WERDEN – IM TEAM.



MEIN DIENST FÜR ÖSTERREICH
[GRUNDWEHRDIENST.BUNDESHEER.AT](https://grundwehrdienst.bundesheer.at)



UNSER HEER

Foto: Alexander Haiden

Bundesministerium für Landesverteidigung



ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER
Jägerbataillon 24

Dolomitenstraße 38
9900 Lienz



Bundesministerium für Landesverteidigung